

## Film 2

# Mohamed



Kurzspielfilm	aus der Filmreihe «Pas d'histoires! 12 regards sur le racisme au quotidien» («12 Blicke auf den Rassismus im Alltag»)
Drehbuch	Samia Ayeb
Regie	Catherine Corsini
Kamera	Gilles Henry
Schnitt	Sabine Mamou
Produktion	L'association «Dire, faire contre le racisme» (d.f.c.r.), Little Bear, Frankreich 2000
Sprachen	Französisch, Deutsch, Italienisch
Filmlänge	5 Minuten
DarstellerInnen	Mamadi Touré («Mohamed»); Sokam Njaboy; Nbero Njaboy; Afchiata Diomambe; Massouho Dosso
Geeignet	Primarstufe, ab 8 Jahren

### Zur Regisseurin

Catherine Corsini wurde in Frankreich geboren und machte eine Ausbildung zur Schauspielerin in Paris. Mitarbeit an Kurzfilmen, dann Arbeit als Drehbuchautorin und Regisseurin verschiedener Kurz- und Spielfilme.

### Zur Autorin des Drehbuchs

Samia Ayeb ist 23 Jahre alt, hat Filmgeschichte studiert und Dokumentarfilme realisiert. Zum Szenario ihres Drehbuchs wurde sie durch die Bekanntschaft mit einem kleinen Jungen von den Komoren (ostafrikanische Inselgruppe im Indischen Ozean) angeregt: Der Knabe wollte weiss werden; er wünschte sich eine andere Hautfarbe.

## Die Regisseurin zu ihrem Film

«Der Respekt vor der anderen Person ist eine ganz wesentliche Aufgabe des Menschen – diese andere Person, die so oft wir selbst sind. Ich denke an Dich, Mamadi. Danke allen.»

Catherine Corsini

## Der Film im Blickwinkel des Produzenten

«Schwarz wie ein Sack, schwarz wie die Nacht ...»

Unser Familienname trägt unsere Wurzeln in sich, genauer gesagt diejenigen unserer Vorfahren. Noch näher haftet unser Vorname an unserer Identität, diejenige, die unsere Eltern bei unserer Geburt bewusst respektive vorbedacht vorhersehen. Mohamed, er will diesen Vornamen nicht mehr. Dieser widerspiegelt - scheint ihm - nichts Wertvolles, mit dem was er ausstrahlt ... und vor allem hörte er seine Klassenkameraden sich über Farben ausdrücken und was diese evozieren. Dann weist ihn ein Grosser - ein wenig herablassend - mit «Negro» zurecht ... und das Fass läuft über. Der kleine Mohamed träumt davon, sich Kevin zu nennen – ein Vorname eines Schauspielers, eines amerikanischen Stars – vielleicht gar derjenige eines grossen Sportlers? Endlich ein Vorname, der ihn an das erinnert, was er jeden Tag im Fernsehen sieht.

Seinen Vornamen mehr mit seiner Hautfarbe als mit seiner Religion verbindend, fühlt sich der kleine Mohamed einsam, selbst im Kreise seiner grossen Familie. Und er leidet in seiner Haut, weil er keinem seiner Wunschbilder entspricht. Das äussere Bild bleibt also ein Hauptnenner der gesamten Identität.»

d.f.c.r.

Deutschsprachige Adaption: Ernst Rieben

## Inhalt

### Mohamed

In einer französischen Grundschule fordert die Lehrerin die Schülerinnen und Schüler auf, passende Begriffe zur Farbe «Gelb» zu nennen. Die Kinder beteiligen sich rege am Unterricht. Es fallen Worte wie «Gold», «Australien» oder «Feuer». Die Lehrerin fragt auch einen schwarzen Jungen: «Mohamed, hast du noch eine Idee?» Der Knabe schüttelt den Kopf. Schliesslich fährt die Lehrerin mit der Farbe «Schwarz» fort. Wieder machen die Kinder viele Vorschläge: «Schwarz wie eine Kanonenkugel, wie die Trauer, wie England, wie die Magie.» Jetzt beteiligt sich auch Mohamed am Gespräch. «Die Nacht» und «eine Fledermaus» kommen ihm bei der Farbe «Schwarz» in den Sinn.

Nach der Schule fährt Mohamed mit seinem Fahrrad nach Hause. Unterwegs kommt er an einem sandigen Platz vorbei, wo gerade mehrere junge Männer Fussball spielen. Dabei fliegt der Ball über den Spielfeldrand an das Vorderrad seines Velos. Er kommt gar nicht dazu, den Ball zurückzuspielen, als ihn ein dunkelhäutiger Mitspieler ziemlich grob anfährt: «He, kleiner Negro, spiel den Ball!» Mohamed nimmt sein Rad, steigt in die Pedale und fährt mit gesenktem Kopf nach Hause. Im Hausgang wird er von einem Nachbarn wohlwollend mit seinem Namen «Mohamed» begrüsst. Der Knabe reagiert aber aggressiv und schreit, dass er nicht mehr Mohamed genannt werden wolle.

Er betritt die Wohnung. Hier herrscht reges Treiben. Viele Erwachsene sprechen einträchtig miteinander und trinken Tee. Mohamed geht zuerst zu seiner Mutter, die seine jüngere Schwester frisiert und ihn deshalb nur kurz beachtet. Auch die Männerrunde nimmt seine Traurigkeit nicht wahr.

Mohamed zieht sich in sein Zimmer zurück und legt sich dort nachdenklich auf das Bett. Seine ältere Schwester kommt zu ihm und zieht ihn in die Höhe. Er bekennt ihr, dass er nicht mehr Mohamed heissen wolle. Er hätte es lieber, dass man ihn Kevin nennt. Die Schwester streichelt, tröstet und beruhigt ihn. Sie meint, dass Schwarz eine schöne Farbe sei, und auch sein Name passe zu ihm.

«Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte»

### Zur Diskussion im Zusammenhang mit dem Film

Artikel 1

#### **Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit**

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

## Didaktische Umsetzung

### Zeitaufwand

Sekundarstufe 1 bis 3 Lektionen  
Primarstufe (2. bis 6. Schuljahr) mindestens 2 bis 4 Lektionen

### Allgemeine Vorbemerkungen

Im Film «Mohamed» geht es um Identität und Selbstzweifel - um die Identitätssuche und Verzweiflung über die eigene Existenz. Und eine gut gemeinte pädagogische Idee einer Lehrerin, ein unbeachtetes Wort eines Fussballers, ein liebenswürdiger Nachbar, der zur falschen Zeit etwas scheinbar Falsches sagt ... einer dieser Tropfen im Alltag von Mohamed bringt das Fass zum Überlaufen.

Wie immer bei Kinderfilmen geht der Konflikt des Protagonisten den meisten BetrachterInnen besonders ans Herz, erfährt etwas existentiell Dramatisches. Das Thema «Identität» beschäftigt naturgemäss Sekundarstufe-SchülerInnen sehr stark, egal welcher Nationalität, Volksgruppe oder Rasse sie angehören. Aber auch Kinder in der Primarstufe haben ihre Probleme mit der Selbstfindung, wollen Zugehörigkeit erfahren, «dabei sein», sich aber auch abgrenzen können. Mit dem kleinen Mohamed finden sie eine ideale Identifikationsfigur.

Die didaktischen Vorschläge und Lernziele zu diesem Film richten sich deshalb an OberstufenschülerInnen (Sekundarstufe I) und Kinder des 2. bis 6. Schuljahrs der Primarstufe.

## A) Primarstufe

### 1. Vorbemerkungen

Das Thema respektive das Problem «Identität» kann auch bei jüngeren Kindern teilweise dramatische Züge annehmen, insbesondere bei fremdsprachigen. Jüngere Kinder äussern sich in der Regel spontaner zu einem Unwohlsein, dessen Ursachen ihnen möglicherweise gar nicht bewusst sind.

Die Lehrkraft, die mit jüngeren Kindern arbeitet, schaut sich den Film mit ihnen zusammen an. Ähnlich wie bei den SchülerInnen der Sekundarstufe versucht sie mit gezielten Fragen / Impulsen den SchülerInnen mehr Klarheit bezüglich Inhalt und Ablauf des Films zu vermitteln.

Ein Akzent kann bei den jüngeren SchülerInnen auf die Bedeutung der Namen gelegt werden. Die Wahl des Namens durch die Eltern sagt viel über deren Wünsche und Einstellungen aus und hat einen Einfluss auf die Identitätsbildung des Kindes. Mohamed will seinen Namen nicht mehr, denn er verbindet ihn mit seiner Hautfarbe, die ihn unwohl sein lässt. Den Kindern soll dieser Konflikt «mit sich selbst» bewusst werden. Gleichzeitig geht es aber auch darum, den Aspekt des Namens zu relativieren und darauf hin zu arbeiten, den Blick für tiefere Ursachen und andere Lösungswege freizumachen.

### 2. Lernziele

- Erkennen, weshalb Mohamed plötzlich an seiner Identität zweifelt.
- Die Symbolik des Vornamens Mohamed im Film verstehen können.
- Sich Gedanken zur Bedeutung des eigenen Namens machen.
- Erkennen, dass einerseits (Vor-)Namen die eigene Identität mitprägen, sich aber andererseits auch der Relativität dieses «Teils von sich selbst» bewusst werden.
- Ein Gefühl dafür entwickeln, dass «Namensveränderungen» (Spitznamen) erschüttern und verletzen können - insbesondere bei Angehörigen von Minderheiten - und dass in dieser Hinsicht Sorgfalt und Rücksichtnahme erforderlich sind.

### 3. Unterrichtsvorschläge

#### 3.1 Filmbetrachtung

- Die Lehrkraft schaut sich den Film mit den Kindern an. Sie versucht mit gezielten Fragen in einem Klassengespräch, den Inhalt und die Handlung verständlich zu machen (siehe auch Sekundarstufe: Unterrichtsvorschläge 3.1.). Dabei geht es vor allem darum, dass die Kinder den inneren Konflikt von Mohamed nachvollziehen und verstehen können.
- Anregend könnte die Nachfrage der Kinder bei ihren Eltern sein, weshalb sie ihnen gerade diesen Vornamen gegeben haben. Da damit allerdings ein Grenzbereich der Intimitätssphäre der Familie betreten wird, ist mit der nötigen Sorgfalt und Rücksicht vorzugehen, beispielsweise, indem es den Kindern freigestellt ist, darüber zu berichten.
- Mögliche Fragen der Kinder an ihre Eltern:
  - Wer kam auf die Idee des Namens?
  - Wie habt ihr den Namen gefunden?
  - Was war euch dabei wichtig?
  - Gab solche, die auf gar keinen Fall in Frage kamen?
  - Wann begann die Namenssuche?
  - Was bedeutet eigentlich mein Name, eventuell mein Zweitname?
  - Habt ihr zwischen mehreren Namen wählen müssen?
  - Was waren die drei wichtigsten Gründe für den gewählten Namen?

#### 3.2 Das Spiel der Namen

- Die Lehrkraft bereitet dicke Karton-Etiketten vor und teilt die Klasse in 2er- oder 4er-Gruppen ein.
- Jede Gruppe erhält den Auftrag, zu einer vorgegebenen Menschengruppe bzw. zu einem Menschentypen etwa 6 bis 10 passende Vornamen zu finden. Dabei sind sowohl real vorhandene Namen als auch Fantasienamen erlaubt. Wichtig: Die anderen Arbeitsgruppen dürfen nicht wissen oder hören, zu welchen Menschengruppen/-typen Namen gesucht werden. Die Namen werden auf die Etiketten geschrieben.
- Danach werden die Namen gruppenweise auf dem Boden ausgelegt.
- Die Klasse geht dann bei jeder Gruppe vorbei, studiert die Namen und versucht zu erraten, zu welcher Menschengruppen/-typen diese Vornamen passen.
- Mögliche Beispiele von Menschengruppen/-typen:
  - VerbrecherIn, DiebIn oder PanzerknackerIn
  - PiratIn
  - FilmschauspielerIn
  - HeldIn
  - Cowboy / Cowgirl
  - IndianerIn
  - Eskimo
  - Bauer / Bäuerin

- Chinese/Chinesin oder JapanerIn
- KomikerIn
- Comicsfigur
- Fernsehstar

- Im Anschluss an die Rate-Runde versammelt die Lehrkraft die Klasse in einem Kreis und teilt noch einmal jedem drei Etiketten aus (für «Änderungen in letzter Minute» oder Korrekturen).
- Diesmal werden die SchülerInnen ermuntert, sich für den Rest des Morgens einen neuen Namen auszusuchen. Dieser Name wird notiert und der Namensschild sichtbar an den Körper geheftet. Während des ganzen Morgens behalten die Kinder diesen Namen und werden von ihren KlassenkameradInnen und der Lehrkraft auch so angesprochen.
- Daraus könnte auch ein kleines Spiel entstehen – zum Beispiel wird eine Strichliste geführt und darauf eingetragen, wer seine Kameradin oder seinen Kameraden nicht mit dem neuen Namen angesprochen hat.

#### 3.3 Schreibauftrag

Die Lehrkraft erteilt einen Schreibauftrag. Dieser ist schriftlich formuliert:

*Mohamed sitzt am Abend alleine am Tisch und schreibt die Ereignisse in sein Tagebuch. Versetzt euch in die Person von Mohamed und denkt euch aus, was er wohl schreiben wird. Achtung: Ihr müsst nicht alle Geschehnisse des Tages notieren. Schreibt etwas über seine möglichen Gefühle.*

Zeit 1 Lektion, Umfang: 1 Seite.

#### 3.4 Fremdsprachen-Auftrag

Die Vorschläge für das 3. und 4. Schuljahr können auch für die Primarstufe mit einer 5. oder 6. Klasse durchgeführt werden. Da der Film in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch vorliegt, wäre es reizvoll, im Anschluss an den Film noch eine sprachliche Arbeit im Fremdsprachenunterricht anzugliedern. Dabei ist davon auszugehen, dass die Kinder nicht alle Wörter, die von den Kindern zu den Farben genannt werden, auch verstanden haben.

Das Arbeitsblatt / Primarstufe gibt einen Auszug aus dem Film wieder. Dieser Auszug kann im Französisch mit den SchülerInnen noch einmal angeschaut werden. Diese erhalten das Arbeitsblatt 1 und versuchen nun, während einer zweiten Filmvorführung in der entsprechenden Fremdsprache diese Begriffe zu übersetzen (auf die freie Zeile schreiben).

## B) Sekundarstufe

### 1. Vorbemerkungen

Die vorgängig aufgeführten allgemeinen Vorbemerkungen in Bezug auf die didaktischen Vorschläge und Lernziele zum Film «Mohamed» gehen bereits auf die Voraussetzungen der Sekundarstufe ein. Beachtenswert für diese Stufe sind aber auch die spezifischen Vorbemerkungen im Abschnitt «B) Primarstufe».

### 2. Lernziele

- Sensibilität wecken bezüglich Bemerkungen gegenüber Minderheiten.
- Nachdenken über die eigene Identität respektive die Identität anderer (Wer bin ich? Wer sind sie?)
- Wichtige Elemente / Merkmale der (eigenen) Identität nennen können.
- Sich der besonderen Identitätsprobleme von Angehörigen anderer Volksgruppen oder Ethnien in einem für sie fremden Umfeld bewusst werden.

### 3. Unterrichtsvorschläge

#### 3.1. Gelb wie Gold – Schwarz wie die Nacht

Die Lehrkraft schaut sich den Film mit den SchülerInnen an. Sie lässt den Film kurz resümieren. Dann wird ein Klassengespräch initiiert, dessen Ziel es ist, herauszufinden, was mit Mohamed passiert ist und welches die Ursachen seiner Probleme sind. Dabei können folgende Fragen bzw. Aufforderungen helfen:

- Achtet auf die Begriffe «gelb» und «schwarz». Vergleiche die Ausdrücke, welche die SchülerInnen bei der Farbe «Gelb» nennen mit denjenigen, die ihnen zur Farbe «Schwarz» einfallen. *Gold, Feuer, Australien, Zitrone, Ägypten sind positiver besetzt als Nacht, Kanonenkugel, Kohle, ein Sack oder ein Keller ...*
- Wie reagiert Mohamed auf diese Begriffe? *Mögliche Antworten: Er wirkt verunsichert, weiss nicht recht, wie er sich verhalten soll. Bei der Farbe schwarz beteiligt er sich mit zwei Nennungen: «Fledermaus» und «Nacht».*
- Wie verlässt Mohamed die Schule? *Es weist nichts auf eine schlechte Stimmung hin ...*
- Welches Ereignis bringt das Fass zum Überlaufen? *Die grobe Bemerkung des Schwarzen «Kleiner Negro ...»*
- Warum könnte ihn diese Bemerkung erschüttern, kommt sie auch von einem «Dunkelhäutigen»? *Die*

*Bemerkung konfrontiert ihn mit seiner Hautfarbe, seine Hautfarbe ist schwarz, bei den meisten ist sie weiss.*

- Weshalb reagiert Mohamed so gereizt auf den Nachbarn? *Der Nachbar nennt seinen Namen »Mohamed«. Diesen Namen tragen vor allem Schwarze und Moslems. Somit erinnert ihn dieser Name auch wieder an seine Hautfarbe, die nicht so ist, wie diejenige der meisten seiner Mitschülern und Mitschülerinnen.*
- Wie ist die Atmosphäre zu Hause, bei seiner Familie? *Farbig, friedlich, gesellig ...*
- Welche Farben herrschen in der Wohnung vor? *Es sind helle Farben: Die Wände sind gelb, die Kleider der Frauen hellgrün, diejenigen der Männer weiss ...*
- Als Mohamed sich zurückzieht, läuft er durch einen Gang. Welche Farben haben Gang und sein Zimmer? *Der Gang ist grau und dunkel, das Zimmer ebenfalls ...*
- Was drückt dieser Farbwechsel aus? *Er symbolisiert Mohameds Stimmung, seine Identitätskrise mit seiner Hautfarbe; er fühlt sich in seiner Haut nicht mehr wohl; er möchte nicht mehr zu seinem Umfeld gehören ...*
- Warum möchte Mohamed plötzlich nicht mehr Mohamed, sondern Kevin heissen? Wie kommt er auf den Namen Kevin? *Vermutungen: Kaum ein Name symbolisiert die Andersartigkeit in unserer westlichen europäischen Zivilisation so stark wie Mohamed. Der Film ist zwar vor dem 11. September 2001 entstanden, aber dennoch polarisierte dieser Name schon damals stark. Kevin hingegen ist ein Name, der durch einen bekannten Hollywood-Film unglaublich populär wurde und lange Zeit die Hitliste der Vornamen anführte. Kevin steht für das Bild des Westens - das Bild, das uns durch das Fernsehen kolportiert wird ...*
- Wie reagiert die Schwester auf den Wunsch von Mohamed? *Sie ist sehr lieb mit ihm, fast wie eine Mutter. Sie sagt ihm, wie schön seine Hautfarbe sei und dass deshalb auch sein Name gut zu dieser Hautfarbe passe.*
- Was beabsichtigt die Schwester mit diesen Worten? *Sie will sein Selbstvertrauen stärken, sie will ihn mit Stolz erfüllen ...*
- Warum lässt die Regisseurin Mohamed und dessen Schwester einen Moment lang so stark in das Kameraobjektiv blicken? ... *(SchülerInnen und Lehrkraft äussern ihre Vermutungen, da die Absicht der Regisseurin nicht bekannt ist.)*

### 3.2. Nachdenken über die eigene Identität

Die Lehrkraft hängt im Schulzimmer A3-Plakate auf, die folgende Identitätsmerkmale enthalten:

<b>Mein Name</b>	<i>sehr zufrieden</i>	<i>zufrieden</i>	<i>es ist mir gleich</i>	<i>nicht zufrieden</i>	<i>gar nicht zufrieden</i>
<b>Meine Hautfarbe</b>	<i>sehr zufrieden</i>	<i>zufrieden</i>	<i>es geht so</i>	<i>nicht zufrieden</i>	<i>gar nicht zufrieden</i>
<b>Meine Nationalität</b>	<i>sehr stolz darauf</i>	<i>stolz darauf</i>	<i>es ist mir gleich</i>	<i>nicht stolz darauf</i>	<i>schäme mich eher</i>
<b>Mein Wohnort</b>	<i>sehr zufrieden</i>	<i>zufrieden</i>	<i>es geht so</i>	<i>nicht zufrieden</i>	<i>gar nicht zufrieden</i>
<b>Meine Familie</b>	<i>sehr stolz darauf</i>	<i>stolz darauf</i>	<i>es geht so</i>	<i>nicht stolz darauf</i>	<i>schäme mich eher</i>
<b>Mein Lebensstandard</b>	<i>sehr zufrieden</i>	<i>zufrieden</i>	<i>es geht so</i>	<i>nicht zufrieden</i>	<i>gar nicht zufrieden</i>
<b>Mit mir selbst</b>	<i>sehr zufrieden</i>	<i>zufrieden</i>	<i>es geht so</i>	<i>nicht zufrieden</i>	<i>gar nicht zufrieden</i>

- Die SchülerInnen setzen nun auf der Skala jedes Blattes einen Strich und zwar an der Stelle, die ihrer Befindlichkeit entspricht.
- Da sich die Operation im Bereich der Intimsphäre bewegt, ist Sorgfalt und Rücksichtnahme gefordert (Prüfen, ob es den SchülerInnen freigestellt werden soll, bei einzelnen Punkten keine Aussage zu machen).
- Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass jede Schülerin bzw. jeder Schüler ein Set mit Streifen zu jedem Merkmal erhält. So können sie ihre Einschätzungen individuell und geschützt vornehmen. Die Streifen werden dann nach Merkmalen gesammelt und die Einschätzungen auf das entsprechende A3-Blatt übertragen.
- Im Plenum werden die Plakate analysiert und interpretiert: Wie sind die Striche verteilt? Wie steht es um die Zufriedenheit in Bezug auf ein bestimmtes Merkmal? Gibt es Unterschiede? Was kann daraus geschlossen werden?

Das Hauptziel des Auftrages besteht darin, die SchülerInnen zum Nachdenken bezüglich bestimmter Merkma-

le ihrer Identität anzuregen. Vielleicht wird es in der Diskussion gelingen, die Frage der Übereinstimmung bzw. Diskrepanz zwischen Wunsch und (subjektiv empfundener) Wirklichkeit vertieft anzugehen. Je nach Situation kann auch die Frage von Unterschieden zwischen den Geschlechtern, zwischen Minderheiten und Mehrheiten, zwischen Angehörigen verschiedener Volksgruppen oder Nationen thematisiert und der Bogen zurück zum Film geschlagen werden.

#### 3.2. Schreibauftrag

Im Anschluss an die Klassendiskussion kann die Lehrkraft noch Schreibaufträge zum Thema Identität erteilen. Die SchülerInnen sollen dabei unter mehreren Themen auswählen können (Arbeitsblatt / Sekundarstufe - in Bezug auf den Schreibauftrag Nr. 4 «Das Michael Jackson Syndrom» sind in den Cineastischen Hinweisen ergänzende Anmerkungen samt entsprechenden Fotos aufgeführt).



## Filmkundliche Aspekte

### Eine Kameraperspektive: Augenhöhe

Die Regisseurin Catherine Corsini lässt ihren Kameramann die Welt des kleinen Jungen fast dokumentarisch aus dessen Augenhöhe beobachten und bleibt so dicht an Mohameds Gefühlsebene – ob dieser nun im Klassenzimmer sitzt, dem Fußballspiel von anderen Jungen zuschaut oder ganz allein mit seinem Velo vor der Silhouette der Stadt radelt. Sein Umfeld wird durch das Kameraobjektiv immer aus seiner Sicht wahrgenommen. Dadurch nimmt die Filmemacherin den Jungen als Persönlichkeit ernst. So entsteht zudem nicht der Eindruck, dass eine erwachsene Person von der Höhe ihrer Lebenserfahrung herabblickt auf die doch eigentlich nicht so weltbewegend scheinenden Probleme eines Kindes mit seinem Namen und seiner Herkunft.

Vergleiche dazu die Film stills im Videoteil.

### Identität: Manipulationen ausgesetzt

Der kleine Mohamed hat Probleme mit seiner Identität. Das lässt ihn seine Umwelt als etwas Fremdes, Bedrohliches erleben, auch in Situationen, die diese Gedanken eigentlich nicht aufkommen lassen (im Hausgang, zu Hause). Bloss: Wer kennt dieses Spielen mit ganz anderen Identitäten nicht von sich selbst? Wer wünschte sich nie ein ganz anderes Aussehen, andere Begabungen oder Lebensbedingungen? Wir können mit Mohamed mitfühlen, wenn er mit seinem Namen nicht zufrieden ist und sich eher als Kevin sieht. Wer eine helle Haut aufweist, lässt sich an der Sonne bräunen, und wer von dunklem Teint ist, unternimmt alles, um die Haut heller erscheinen zu lassen.

Foto 1: Bräunungscreme aus einem Kosmetikgeschäft



Foto 2: Hautaufheller



Foto 3: Fixierschaum. Glatte, lange Haare lassen sich mittels Dauerwellenbehandlung in Locken legen...



Foto 4: ...und gekrauste werden mit entsprechenden Mitteln gestreckt und gebleicht: Haarbehandlungsset für Kinder - zum Glätten von gekraustem Haar - aus einem afrikanischem Kosmetikladen in der Schweiz

